

REZENSIONEN

Bidyut Chakrabarty: Indian Politics and Society since Independence: Events, processes and ideology

London, New York: Routledge, 2008, xii+243 S., GBP 27,00

Das neue Buch von Bidyut Chakrabarty ist eine fesselnde, elegant ausgearbeitete Darstellung der postkolonialen politischen Geschichte Indiens; im Mittelpunkt steht „...der dialektische Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Politik in einer historischen Periode“ (S.14).

Jetzt, kurz nach den letzten Lok Sabha (Volkversammlung) -Wahlen in Indien, deren Resultate am 16. Mai 2009 bekannt gegeben wurden, ist die in diesem Buch des international renommierten indischen Politikwissenschaftlers vorgenommene Analyse der Geschichte und Strategien politischer Koalitionen in der (um das Mode-Klischee zu verwenden) „größten Demokratie der Welt“ von besonderem Interesse. Dieses Thema bildet den Schwerpunkt des 7. Kapitels „Coalition politics in India: cultural synergy or political expediency?“. In diesem abschließenden Kapitel sagt der Autor mit Sicherheit das Ende der Zeit von Einpartei-Regierungen vorher: Der entscheidende Faktor seien Koalitionen. Die jüngsten Ereignisse haben dies bestätigt. Sie waren zu erwarten, und die Stärke des Buches liegt nicht in der richtigen Prognose, sondern vor allem in einer überzeugenden Studie der demokratischen institutionellen Entwicklungen und ihrer Darstellung in historischer Perspektive.

Chronologisch beginnt die Untersuchung mit der Teilung des Landes im Jahr 1947. Der Autor betrachtet die Verhältnisse zwischen Vermächtnissen der Kolonialzeit und den politischen Institutionen, wie sie von den Gründervätern der Nation in der Verfassung

festgelegt wurden. Die auf den ersten Blick paradoxe Sachlage, dass der aus dem lang-jährigen Kampf gegen die britische Kolonialmacht entstandene neue unabhängige Staat eine im Westminster-System wurzelnde legislative Kontinuität mit der Kolonialmacht aufweist, dient als Ausgangspunkt für die Analyse institutioneller Entwicklungen in der postkolonialen Periode. Sie werden in Bezug auf die „drei Wale“ der indischen Politik sowohl vor als auch nach der Unabhängigkeit erforscht: Kolonialismus, Nationalismus und Demokratie. Eine Diskussion über die Inhalte dieser Konzepte und Verhältnisse zwischen ihnen in der Vergangenheit und Gegenwart bildet die Grundlage für die Darstellung und Interpretation von Begebenheiten indischer Politik. Ein wichtiger Aspekt dabei, auch in theoretischer Hinsicht, ist das Verhältnis zwischen den vom Westen entliehenen ideologischen und legislativen Grundlagen der Demokratie und ihrer Realisierung in den spezifischen, von den westlichen abweichenden Bedingungen Indiens. Ein entscheidender Unterschied, dem der Autor viel Aufmerksamkeit schenkt, liegt darin, dass Indien kein Nationalstaat ist, obwohl der unabhängige Staat auf der Grundlage einer Nationalideologie entstanden ist.

In sieben thematisch und chronologisch klar ausgearbeiteten Kapiteln verfolgt der Autor die Veränderungen der wichtigsten Institutionen des Kolonialregimes in den sechs letzten Jahrzehnten unter den spezifisch indischen sozial-kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen.

Das 1. Kapitel „Setting the scene: partition and after“ behandelt die Geschehnisse und Ideen, die zur Bildung eines Staates mit einem starken Zentrum geführt haben. Das 2. Kapitel „Shaping Indian politics: the language of identity“ widmet sich dem Problem der

Diskrepanz zwischen den pluralistischen Identitäten in der indischen Gesellschaft und dem klassischen Prinzip, nach dem ein kulturell gesehen homogenes Milieu für freie Institutionen unabdingbar ist. In diesem Kontext wird das Konzept Nationalismus in Verbindung mit Identität(en) ausführlich ausgearbeitet.

Dieses Thema wird im 3. Kapitel „Indian democracy: liberalism in its reinvented form“ und im 4. Kapitel „Parliamentary federalism: redefining the Westminster model“ fortgesetzt. Die letzten drei Kapitel 5. „The chaotic 1960s: decade of experiments and turmoil“, 6. „The Left Front and the 2006 assembly elections in West Bengal: Marxism reinvented“ und 7. „Coalition politics in India: cultural synergy or political expediency?“ befassen sich mit Veränderungen in der indischen Politik seit den 1960er Jahren. Die abschließenden zwei Kapitel stellen Resultate eigener Forschungsprojekte des Autors dar. Ein wichtiges Thema ist die enge Verbindung zwischen einigen politischen Parteien und traditionellen sozialen Strukturen.

Hilfreich ist der sorgfältig zusammengestellte Apparat im Anhang, der u.a. „Annotated bibliography“ enthält.

Das Buch stellt die Ergebnisse einer fundierten Studie gesellschaftlicher, rechtlicher und ideologischer Prozesse in Indien während 60 Jahren Unabhängigkeit dar. Zugleich ist dieses in einem eingängigen Stil geschriebene Buch für alle geeignet, die sich für politische Geschichte des größten Landes Südasiens interessieren, und eine empfehlenswerte Lektüre für Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Rechtswissenschaft.

Tatiana Oranskaia

Mira Fels: Making sense of corruption in India. An investigation into the logic of bribery

Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Ethnologische Beiträge zu soziokultureller Dynamik, Band 64. Münster: Lit Verlag, 2008, XI, 141 S., EUR 19,90

It is amazing how social phenomena, like corruption and bribes, seem to fascinate observers more abroad than at home. A major reason must be, if we follow the annual rankings of Transparency International, that a lack of transparency is so much more pronounced in India than in any “developed” world region. Other reasons would be, that the alien observer not only moves into different territory geographically, but also economically and socially: Besides some petty corruption a young researcher might not have been exposed to the more serious forms of bribing, as those are been taken care of by his elders. But one keeps hearing the most unbelievable tales in any country involving actors belonging to the world of private business as well as government. The reviewer was reminded of this when attending a seminar where a German entrepreneur jokingly remarked after having been lectured on doing business in India that he thought the speaker was talking about his (German) hometown.

The book under review is the outcome of a MA thesis in anthropology and is based on a number of micro studies of the author and others. She attempts to “make sense of corruption in order to arrive at an understanding of the phenomenon”. To do so, she looks at corruption “as experienced in India”, specifically at the “most relevant players”, i.e. “marginalised citizens, bureaucrats and politicians”. (p. 2). As a result of her review of literature, she complains the “normative, etic approach to the subject which was hardly ever questioned” (*ibid.*). But the present campaigns against corruption are less the outcome of morality but of efficiency: Giving a bribe may speed up proceedings and could be considered improving efficiency,